

# Sozialraumorientierte Familienbildung im Rahmen des Landesprogramms Kita!Plus

## KONZEPTION



Stadtverwaltung Koblenz  
Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales

- Jugendamt -  
- Netzwerk Kindeswohl -

in Kooperation mit

Katholischer Familienbildungsstätte Koblenz e.V.

- Netzwerk Familienbildung -

und den beteiligten Kindertagesstätten



Katholische  
Familienbildungsstätte  
Koblenz e.V.



**KOBLENZ**  
VERBINDET.

Amt für Jugend,  
Familie, Senioren  
und Soziales

## **Impressum**

### ***Herausgeber***

Stadtverwaltung Koblenz  
Amt für Jugend, Familie,  
Senioren und Soziales  
Schängel-Center  
Rathauspassage 2  
56068 Koblenz

Kath. Familienbildungsstätte Koblenz e.V.  
Hohenfelderstr. 16  
56068 Koblenz

### ***Erarbeitet unter Mitwirkung von***

Katholische Kindertagesstätte und  
Hort St. Konrad

Frau Linke / Herr Glomb

Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf  
Frau Corrieri / Frau Lackamp

Städtische Kindertagesstätte Pustebblume  
Frau Dünwald / Frau Düyster

Spiel- und Lernstube „Im Kreuzchen“  
Caritasverband Koblenz e.V.  
Frau Bach / Frau Riedel

Frau Frank-Morher, Familienbildungsstätte  
Frau Rahm, Familienbildungsstätte  
Frau Unkelbach, Jugendamt  
Frau Schmengler, Jugendamt  
Frau Gniffke, Jugendamt  
Herr Mohr, Jugendamt

Koblenz, im September 2013

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Allgemeine Grundlagen .....</b>	<b>- 5 -</b>
<b>2.</b>	<b>Unser Auftrag.....</b>	<b>- 5 -</b>
2.1	Beschreibung des Landesministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Mainz zu Kita!Plus Säule I und II.....	- 6 -
2.2	Konkrete Umsetzung des Programms Kita!Plus in Koblenz.....	- 7 -
<b>3</b>	<b>Ausblick.....</b>	<b>- 9 -</b>
<b>4</b>	<b>Anlagen .....</b>	<b>- 9 -</b>
	Anlage 4.1: Sozialbelastungs-Index der Stadt Koblenz .....	- 11 -
	Anlage 4.2: Konzeption Katholische Kindertagesstätte und Hort St. Konrad, Koblenz-Metternich.....	- 13 -
	Anlage 4.3: Konzeption Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf, Koblenz-Lützel.....	- 33 -
	Anlage 4.4: Konzeption Städtische Kindertagesstätte Pustebume und Spiel- und Lernstube „Im Kreuzchen“, Koblenz-Neuendorf .....	- 47 -
	Anlage 4.5: Übersicht über Funktion, Aufgaben, Struktur und Vernetzung der Kooperationspartner .....	- 61 -





## 1 Allgemeine Grundlagen

*„Familienbildung hat das Ziel, Familien lebensbegleitend in unterschiedlichen Lebenssituationen präventiv und frühzeitig zu unterstützen.“*

*(Quelle: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Mainz Mai 2012, „Kita!Plus Gemeinsam mit Eltern: Das Kind im Blick“)*

Das Landesprogramm Kita!Plus der Landesregierung Rheinland-Pfalz mit den Säulen I und II bietet für die Stadt Koblenz die Chance der Weiterentwicklung der bestehenden Familienbildung unter besonderer Berücksichtigung eines niedrigschwelligen sozialraumorientierten Zugangs.

Diese Weiterentwicklung baut auf bereits etablierte Projekte des Modellvorhabens FABISS (Interkulturelle Ansätze zur Familienbildung in der Sozialen Stadt) auf. Das Landesprogramm reagiert auf die Auswirkungen gesellschaftlicher Lebensbedingungen in Familien und zielt auf eine konsequente Weiterentwicklung der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Die Umsetzung des Landesprogramms knüpft auf den Grundlagen von §16 SGB VIII „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ und §22a Abs. 2 SGB VIII „Förderung in Kindertagesstätten“, sowie dem Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz und den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz an. Der Blick liegt dabei auf einer stärkeren Eltern & Familienorientierung im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätten. Im Vordergrund stehen die Grundsätze des Erziehens, Bildens und Betreuens. Familienbildende Erziehungskompetenz soll gestärkt und eine Erziehungspartnerschaft zwischen Kindern, Eltern und Erziehern auf Augenhöhe gestaltet werden.

Die in Koblenz bestehenden Netzwerke Kindeswohl und Familienbildung stehen in enger Verzahnung zu dem Programm Kita!Plus.

Das oberste Ziel des im Jugendamt koordinierten Netzwerkes Kindeswohl – Kinderschutz in Koblenz optimieren – impliziert dabei den präventiven Charakter der Familienbildung. Stärkung der Erziehungskompetenz ist ein wesentlicher Faktor im Kinderschutz.

Das Netzwerk Familienbildung, das bei der Katholischen Familienbildungsstätte Koblenz e.V. angesiedelt ist, kooperiert mit Anbietern von Familienbildung. Hierdurch ist der direkte Kontakt über das Netzwerk Familienbildung zwischen Trägern und den am Programm Kita!Plus beteiligten Einrichtungen gegeben und eine passgenaue Zusammenarbeit wird ermöglicht.

## 2. Unser Auftrag

Das Landesprogramm Kita!Plus besteht aus 8 Säulen. Die Säule I „Kita im Sozialraum“ und die Säule II „Familienbildung – Stärkung der Familienkompetenz“ werden in Koblenz mit Blick auf die Weiterentwicklung der Familienbildung durch folgende Kooperationspartner umgesetzt:

- Amt für Jugend, Familien, Senioren und Soziales der Stadt Koblenz  
„Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl“
- Katholische Familienbildungsstätte Koblenz e.V.  
Netzwerk Familienbildung

- Kindertagesstätten in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf

## **2.1 Beschreibung des Landesministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen in Mainz zu Kita!Plus Säule I und II**

### **Kita!Plus Säule I „Kita im Sozialraum“**

*„Ziel ist die Förderung von Kindern in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf durch eine niedrighschwellige Unterstützung der Eltern mit Blick auf deren Erziehungsaufgabe.“*

*„Dabei geht es konkret*

- *um das Schaffen von Rahmenbedingungen, die Eltern soziale Kontakte und den Austausch untereinander sowie mit den Erzieher/-innen und anderen unterstützenden Professionen ermöglichen.*
- *um die Entwicklung der Kitas zu „Familienzentren“, zu „Eltern-Kind-Kompetenzzentren“ bzw. „Generationentreffs“.*

*„Kriterien für die Definition der Wohngebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf :*

*(...)*

- *Konzentration von Defiziten im Bereich „Wohnung“, u.a. durch eine minderwertige Bausubstanz bzw. technische Ausstattung*
- *Unzureichende soziale Infrastruktur/fehlende Vernetzung- und Beratungsinfrastruktur für Kinder und Eltern/Randlage des Wohngebiets*

- *Erhöhter Anteil von Kindern unter 15 Jahren, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II und SGB XII leben*
- *Schulschwierigkeiten und unterdurchschnittliche Bildungsabschlüsse sowie*
- *Überdurchschnittlich hoher Anteil an Jugendlichen, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz oder Beruf erhalten*

*Die auszuwählenden Kriterien sollen belegbar, belastbar und nicht stigmatisierend sein und dennoch eine gezielte Förderung in Benachteiligungslagen ermöglichen.*

*„Um dies zu erreichen, erhalten Kindertagesstätten in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf eine – auf Dauer angelegte – pauschale Förderung für Personal- und Sachausgaben in Höhe von bis zu 20.000 Euro je Einrichtung und Jahr. Die Steuerung erfolgt kriterienleitend über die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe.“*

*(Quelle: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Mainz Mai 2012 „Kita!Plus Gemeinsam mit Eltern: Das Kind im Blick“)*

### **Kita!Plus Säule II „Familienbildung – Stärkung der Familienkompetenz“**

*„Ziel der Säule II ist die Stärkung der Eltern- und Familienbildung in Kindertagesstätten durch sozialraumorientierte Netzwerke der Familienbildung. Familienbildung hat das Ziel, Familien lebensbegleitend in unterschiedlichen Lebenssituationen präventiv und frühzeitig zu unterstützen. Familienbildung will dabei alle Familien erreichen, vor allem die Familien, die*

*sich in schwierigen finanziellen und sozialen Situationen befinden. Notwendig ist es daher, Gehstrukturen zu entwickeln und Familien dort zu erreichen, wo sie sich vor Ort aufhalten. Die Kindertagesstätte ist der ideale Ort, um junge Familien dort zu erreichen, wo sie sich vor Ort aufhalten. Die Kindertagesstätte ist der ideale Ort, um junge Familien in ihrem Alltag zu erreichen. Die Zusammenarbeit zwischen Familienbildungseinrichtungen und Kitas soll daher über sozialraumorientierte Netzwerke der Familienbildung gestärkt und regelhaft umgesetzt werden. Kindertagesstätten können für ihre Zusammenarbeit mit Familien und die Unterstützung der Eltern auf die strukturell verankerten Angebote der Familienbildung zurückgreifen.“*

*(Quelle: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Mainz Mai 2012 „Kita!Plus Gemeinsam mit Eltern: Das Kind Im Blick“)*

Die Strukturen für Säule II sind in Kooperation zwischen dem Jugendamt der Stadt Koblenz, Netzwerk Kindeswohl, und der Katholischen Familienbildungsstätte Koblenz, Netzwerk Familienbildung, geschaffen worden.

## **2.2 Konkrete Umsetzung des Programms Kita!Plus in Koblenz**

### **Kita!Plus Säule I „Kita im Sozialraum“**

Die Stadt Koblenz kann mit dem Budget des Landes fünf Standorte/Kindertagesstätten bedienen. Im Rahmen einer Interessensbekundung beteiligen sich seit Ende 2012 vier Einrichtungen am Landesprogramm:

- Katholische Kindertagesstätte und Hort St. Konrad in Koblenz-Metternich unter der Trägerschaft der Katholischen Pfarrgemeinde St. Konrad
- Katholische Kindertagesstätte Maria-Hilf in Koblenz-Lützel unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde Maria-Hilf
- Städtische Kindertagesstätte Pustebume in Koblenz-Neuendorf unter der Trägerschaft der Stadt Koblenz
- Spiel und Lernstube „Im Kreuzchen“ in Koblenz-Neuendorf unter der Trägerschaft des Caritasverbandes Koblenz e.V.

Diese vier benannten Einrichtungen liegen in Wohngebieten mit Sozialstrukturen, die den Förderkriterien entsprechen.

*(s. Anlage 4.1 Sozialbelastungs-Index Stadt Koblenz)*

Sie orientieren sich in der Gestaltung ihrer Projekte an den Bedarfen der Familien vor Ort unter Berücksichtigung der Förderrichtlinien des Landes und gehen in ihren eigenen Konzeptionen konkret auf die Sozialstruktur in ihrem jeweiligen Stadtteil ein.

Die jeweilige Konzeption enthält die konkrete Umsetzung von Kita!Plus Säule I in der Einrichtung.

*(s. Anlagen 4.2 – 4.4 Konzeptionen der Einrichtungen)*

### **Kita!Plus Säule II „Familienbildung – Stärkung der Familienkompetenz“**

Um die Säule II aufzubauen und die Säule I fachlich zu begleiten, wird im Jugendamt die Landesförderung zur Netzwerkarbeit Familienbildung für eine Personalaufstockung verwandt. Diese beträgt derzeit 7,5 Wochenstunden und

wird von zwei Mitarbeiterinnen ausgefüllt. Sie läuft unter dem Titel „Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl“.

Die Mitarbeiterinnen arbeiten dabei mit der für das „Netzwerk Familienbildung“ zuständigen Fachkraft der Kath. Familienbildungsstätte Koblenz eng zusammen, stehen im regen Austausch mit den Mitarbeiter/innen der geförderten Kindertagesstätten von Säule I und sind somit Ansprechpartner in allen Fragen und Belangen zum Thema Familienbildung.

Konkret bedeutet das:

- Überprüfung der Indikatoren für ein Wohngebiet mit besonderem Entwicklungsbedarf in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfeplanung der Stadt Koblenz
- Begleitung in der Konzeptionsentwicklung und Projektplanung der beteiligten Einrichtungen
- Beratung bei der Auswahl von fachlich und persönlich geeigneten Personen zur Umsetzung der Maßnahmen in den Einrichtungen
- Ansprechpartner bei Fragen in der Umsetzung von Projekten
- Regelmäßige Treffen zur Kooperation von Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl und Netzwerk Familienbildung
- Die Entscheidung für die Förderung der geplanten Projekte, die im jeweiligen Kostenplan der Einrichtungen aufgeführt sind, wird von Jugendamt im Bereich „Familienbildung im Netzwerk“ im Rahmen seiner Gesamtverantwortung getroffen und dokumentiert.
- Bearbeitung des Verfahrens entsprechend dem Rundschreiben des

Ministeriums für Integration, Familie, Jugend und Frauen vom 15. Oktober 2012: „Förderkriterien zum Landesprogramm Kita!Plus - Säule I „Kita im Sozialraum“.

- Federführung bei der Abwicklung sämtlicher finanzieller Belange der Säule I in Kooperation mit dem Landesjugendamt. Hierzu stehen Formulare zu Kostenplan, Bewilligungsbescheid, Verwendungsnachweis und der vorgegebene Meldebogen des Landesjugendamtes zur Verfügung. Sie werden vom Jugendamt bearbeitet, geprüft und dem Landesjugendamt übermittelt. Bei der Abrechnung der Projekte der Einrichtungen im Folgejahr ist der Sachbereich Kindertagesstätten einbezogen.

*(s. Anlage 4.5: Übersicht über Funktion, Aufgaben, Struktur und Vernetzung der Kooperationspartner der Säulen I und II Kita!Plus Landesprogramm)*

*Über die Zusammenarbeit mit den sich im Programm Kita!Plus befindlichen Einrichtungen hinaus, ist die Erstellung und Umsetzung eines Gesamtkonzeptes zur sozialraumorientierten Familienbildung für die Stadt Koblenz eine Aufgabe der Stelle „Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl“ in Kooperation mit dem Netzwerk Familienbildung der Katholischen Familienbildung Koblenz e.V..*

*Aufbauend auf das Modellprojekt FABISS (Interkulturelle Ansätze zur Familienbildung in der sozialen Stadt) von 2008 bis 2011 werden im Austausch mit dem Netzwerk Familienbildung weitere Ideen entwickelt, um Familienbildung in den Alltag von Familien zu integrieren.*

### **3 Ausblick**

Durch die Zusammenarbeit der Stelle „Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl“ mit den Einrichtungen vor Ort, der Katholischen Familienbildungsstätte Koblenz e.V. und weiteren relevanten Akteuren und Akteurinnen im Rahmen von Familienbildung in der Stadt Koblenz kann eine enge Vernetzung stattfinden und somit die Angebotsvielfalt von Familienbildung in Kindertagesstätten gesteigert werden. Neben der Betreuungs- und Bildungsarbeit mit den Kindern gewinnt die Elternarbeit an Bedeutung. Eltern als wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz tragen wesentlich zu den Lebens- und Bildungschancen der Kinder bei. Die Bereitschaft der Eltern zur Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten wird durch bedarfsorientierte Angebotsformen gefördert. Das Landesprogramm Kita!Plus bietet hierbei die Chance, neue Zugänge zu den Eltern zu finden und somit beratend und unterstützend für die Familien tätig zu werden.

Es wird deutlich, dass derzeit die gezielte Förderung im Rahmen von Kita!Plus Säule I „Kita im Sozialraum“ im Fokus steht.

Über dieses Landesprogramm hinaus wird – gemeinsam mit dem Netzwerk Familienbildung der Katholischen Familienbildungsstätte Koblenz e.V. – das gesamte Spektrum von Familienbildung in den Blick genommen. Maßgeblich bei der Ausweitung dieser Angebote sind die Niedrigschwelligkeit und die Nähe zum Alltag der Familien.

Familienbildung im Netzwerk Kindeswohl und Netzwerk Familienbildung stehen gemeinsam für eine sozialraumorientierte Familienbildung in der Stadt Koblenz.

### **4 Anlagen**

- Anlage 4.1: Sozialbelastungs-Index der Stadt Koblenz
- Anlage 4.2: Konzeption Katholische Kindertagesstätte und Hort St. Konrad, Koblenz-Metternich
- Anlage 4.3: Konzeption Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf, Koblenz-Lützel
- Anlage 4.4: Konzeption Städtische Kindertagesstätte Pustebume und Spiel- und Lernstube „Im Kreuzchen, Koblenz-Neuendorf
- Anlage 4.5: Übersicht über Funktion, Aufgaben, Struktur und Vernetzung der Kooperationspartner



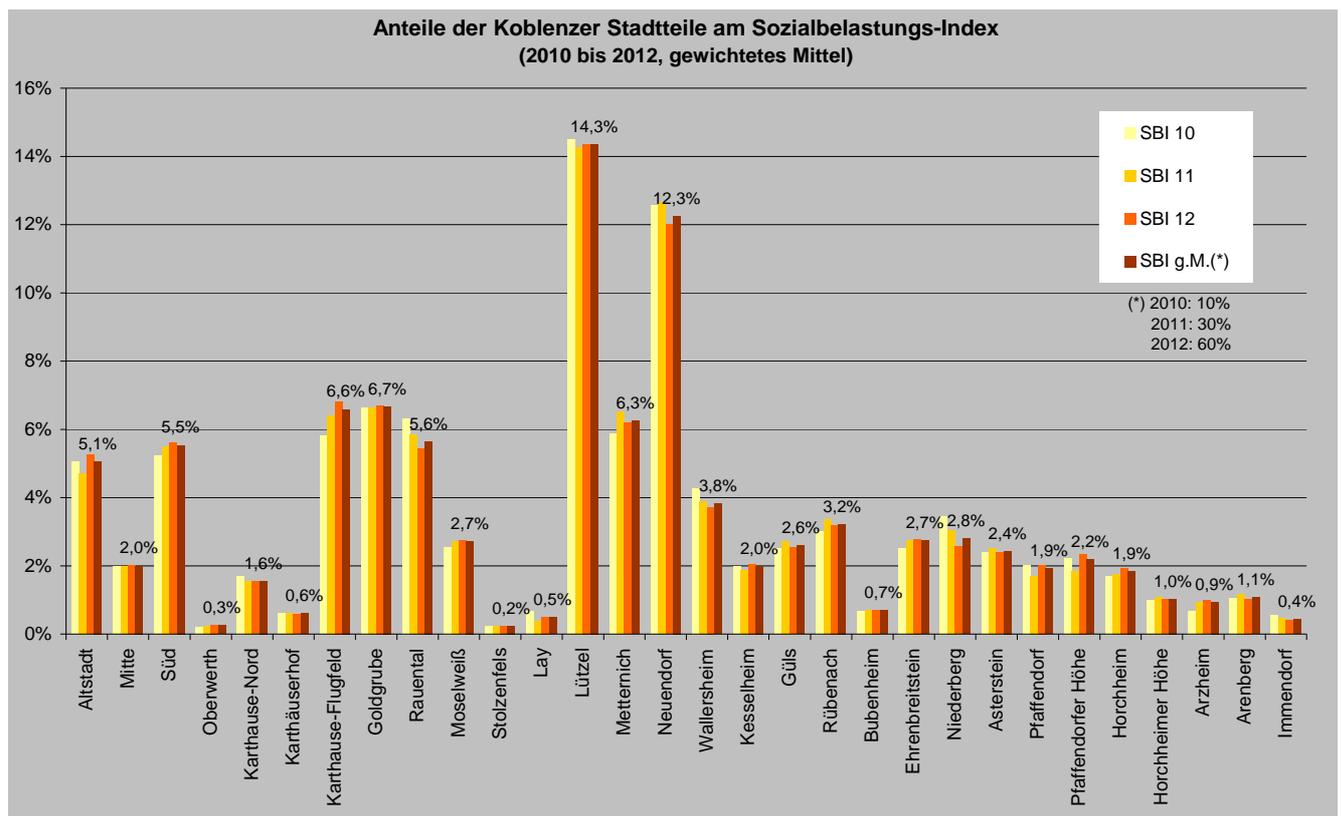
### Anlage 4.1 Sozialbelastungs-Index der Stadt Koblenz

Seit dem Jahr 2010 wird innerhalb der Stadtverwaltung Koblenz ein verbindliches Sozialraum-Monitoring durchgeführt, mittels dessen die soziale Belastung in einzelnen Stadtteilen und Wohnbezirken der Stadt Koblenz messbar gemacht wird.

Hierzu werden fünf verschiedene Merkmale aus Datenbeständen von Sozialleistungsträgern (arbeitslos gemeldete Personen, nicht-erwerbsfähige Hilfebedürftige nach SGB II, Empfänger von Leistungen der Grundsicherung

nach SGB XII, Empfänger von Hilfen zur Erziehung und Interventionen in der Jugendgerichtshilfe) zu einem Index verdichtet, der als Sozialbelastungs-Index (SBI) bezeichnet wird.

Aus der Darstellung ist zu entnehmen, dass die (benachbarten) Stadtteile Lützel und Neundorf andere Stadtteile weit überragen und in etwa eine doppelt so hohe soziale Belastung aufweisen wie die nächstfolgenden Stadtteile (Süd, Karthause-Flugfeld, Goldgrube, Rauental, Metternich).



(Quelle: Soziale Belastung in Koblenzer Stadtteilen und Wohngebieten 2010-2012, Stadtverwaltung Koblenz, Lothar Mohr, Jugendhilfeplanung)



***Anlage 4.2 Konzeption Katholische Kindertagesstätte und Hort St. Konrad,  
Koblenz-Metternich***

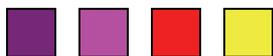


# Konzeption

**Katholische Kindertagesstätte und Hort St. Konrad**  
- Ein Ort für Kinder und Familien -



## Rahmenkonzeption



des Zusammenschlusses für Familien der Kindertagesstätte St. Konrad, des Haus der offenen Tür sowie der Kirchengemeinde St. Konrad in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Koblenz und im Zuge des Rheinlandpfälzischen Landesprojekts KiTa!Plus





Kath.Kita.u.Hort St.Konrad  
Trierer Str. 123b  
56072 Koblenz  
Tel.: 0261 / 25401  
e-mail: Kath.KitaHort-St.Konrad@web.de

---

**Verfasser:**

Herr Jan Glomb, Dipl. Sozialpädagoge

**Projektverantwortliche:**

Kindertagesstättenleitung:

Frau Andrea Linke (staatl. anerkannte Erzieherin)

Träger:

Kath. Kirchengemeinde St. Konrad;

Vorsitzender: Hr. Dechant Thomas Hüscher

**Projektkoordination:**

Frau Andrea Linke (staatl. anerkannte Erzieherin)

Herr Jan Glomb, Dipl. Sozialpädagoge

Leitung Haus der offenen Tür:

Frau Kerstin Wesely, Dipl. Pädagogin

## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
<b>1. Grundüberlegung</b>	<b>4</b>
<b>2. Festlegung der Ziele</b>	<b>7</b>
<b>A) Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern</b>	<b>8</b>
<b>B) Integration von familienorientierten Angeboten</b>	<b>9</b>
<b>Begegnungsmöglichkeiten</b>	<b>9</b>
<b>Einbindung und Beteiligung der Eltern</b>	<b>10</b>
<b>Alltagsorganisation und Beratung</b>	<b>10</b>
<b>Elternbildung</b>	<b>11</b>
<b>Angebote für die ganze Familie</b>	<b>11</b>
<b>Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	<b>12</b>
<b>C) Kooperation und lokale Vernetzung</b>	<b>12</b>
<b>Kooperation mit den benachbarten Institutionen</b>	<b>12</b>
<b>Förderung des bürgerschaftlichen Engagements/Ehrenamts</b>	<b>13</b>
<b>Elternselbsthilfe</b>	<b>13</b>
<b>3. Der Perspektivenwandel</b>	<b>14</b>
<b>3.1 Auswahl der möglichen Projekte</b>	<b>14</b>
<b>3.2 Erstellung spezifischer Handlungsleitlinien</b>	<b>16</b>
<b>3.3 Evaluation</b>	<b>16</b>
<b>4. Vision</b>	<b>17</b>

## 1. Grundüberlegung

Spätestens seit der gesetzlichen Verankerung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz für ein- und zweijährige Kinder in Kindertagesstätten sind die Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen auf die Lebensgestaltung von Familien in den Mittelpunkt gesellschaftspolitischer Debatten gerückt. Die institutionelle Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen erfährt vor diesem Hintergrund auch einen neuen Aspekt mit dem Ziel, Bildung, Erziehung und Betreuung als klassische Aufgabe der Kindertageseinrichtung mit Angeboten zur Stärkung und Unterstützung von Familien zusammen zu führen. Hierbei werden in Kindertageseinrichtungen familienbezogene Angebote bereitgestellt. Dabei geht es einerseits um Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Familien sowie andererseits um alltagsentlastende Dienstleistungen, die von der Kindertagesstätte angeboten werden. Dieser Ansatz soll Familien nicht nur praktisch und alltagsnah in ihrer Fürsorge und Erziehungsverantwortung unterstützen, sondern bietet auch die Chance, zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe zu etablieren.<sup>1</sup>

In Rheinland-Pfalz wird integrierte Familienarbeit in Kindertageseinrichtungen seit 2012 mit dem Modellprojekt „Kita!Plus“ vorangetrieben. Dabei erfolgt die Öffnung der Kindertagesstätten vor allem mit niederschweligen Angeboten der Familien- und Erwachsenenbildung. Kindertagesstätten erreichen Eltern sehr früh und sind somit ideale Orte für eine frühe Prävention. In einer Stadt wie Koblenz spielen Angebote der Armutsprävention in einigen Stadtteilen eine bedeutende Rolle. Es ist unstrittig, dass ein kausaler Zusammenhang zwischen Armut und Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern besteht. Daher kann die von einer Kindertagesstätte in einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf ausgehende Armutsprävention als eine wichtige Maßnahme für Familien mit Kindern angesehen werden. Es geht darum, den Kreislauf von Armut zu durchbrechen und Bildung für alle Kinder zu ermöglichen.

---

<sup>1</sup> siehe: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Cornelsen Verlag, 2004, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Im Stadtteil Koblenz - Metternich bzw. im Einzugsgebiet der Kindertagesstätte St. Konrad (Rohrerhof) leben viele Kinder nach Schätzungen der Projektverantwortlichen in Haushalten, die als Bedarfsgemeinschaften gelten und Leistungen nach dem SGB II beziehen. Es ist weiter anzunehmen, dass unter den Bedarfsgemeinschaften mit Kindern ein sehr hoher Prozentsatz der Betroffenen allein erziehend ist. Diese Lebensform ist daher stark auf Transferleistungen angewiesen und insofern einkommensarm.

Des Weiteren ist unstrittig, dass die zentrale Ursache für Kinderarmut zunächst in der Arbeitslosigkeit der Eltern liegt. Die hieraus entstehenden Folgen für die betroffenen Kinder können gravierend sein. Mit einer bedarfsgerechten, qualitativ hochwertigen Betreuung für Kinder erhöht sich die Chance der Eltern, den Lebensunterhalt durch berufliche Tätigkeit sichern zu können. Eine Ausgestaltung der Angebotsstruktur in Form von Maßnahmen die den Familien Hilfe- und Unterstützung rechtzeitig zugänglich machen, ergänzt den gesetzlich geregelten Auftrag einer Kindertagesstätte.

Die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtungen St. Konrad erleben zudem nicht wenige Eltern bei der Gestaltung ihrer Fürsorge und Erziehungsverantwortung als zunehmend verunsichert. Sie berichten, dass das Alltagswissen z.B. in den Bereichen Ernährung und Gesundheit oder auch im Umgang mit Medien oft gering ist und Eltern häufig nicht mehr wüssten, was Erziehung im einzelnen bedeutet. Kindertagesstätten mit integrierter Familienarbeit können dabei insbesondere auch zur Begleitung und Unterstützung dieser Eltern ein zentrales Element für eine familienorientierte Infrastruktur eines Stadtteils darstellen.

Zur Integration familienorientierter Angebote in der Kindertagesstätte St. Konrad wird an dieser Stelle vorgeschlagen, von der regulären Kindertagesstätte, die selbstverständlich auch mit Eltern zusammenarbeitet, den Öffnungsprozess für Familien mit familienorientierten Angeboten schrittweise aufzubauen. Die Vernetzung der am Platz verorteten Institutionen<sup>2</sup> spielt hierbei eine entscheidender Bedeutung.

---

<sup>2</sup> In direkter Nachbarschaft zueinander befinden sich am Standort „Rohrerhof“ folgende Institutionen: Die Kindertagesstätte St. Konrad, das Haus der offenen Tür, die Grundschule Rohrerhof sowie das Pfarrzentrum St. Konrad

Die Zusammenführung der einzelnen Professionen mit Ihren spezifischen Möglichkeiten und Ressourcen birgt eine Vielzahl an Chancen den Standort Zukunftsweisend zu gestalten. Zur Umsetzung wird ein Stufenmodell als sinnvoll erachtet, das an bereits bestehenden Strukturen und Schwerpunkten ansetzt und kontinuierlich weiter ausdifferenziert wird. Die folgenden Ausführungen sind daher konzeptionelle Vorüberlegungen mit dem Ziel, die Kindertagesstätte und sein Umfeld als ein Ort für Kinder und Familien im Stadtteil dauerhaft einzubetten.

## **2. Festlegung der Ziele**

Grundsätzliches Ziel der Kindertagesstätte St. Konrad (mit einer integrierten Familienorientierung) ist die Bereitstellung von niederschweligen Angeboten zur Förderung und Unterstützung von Kinder und Familien in unterschiedlichen Lebenslagen über die Kindertagesstätte.

Die Umsetzung einer Familienorientierung erfordert eine klare Festlegung dessen, was hierunter verstanden werden soll. Deshalb müssen die pädagogischen und organisatorischen Belange und den damit verbundenen Anforderungen klar formuliert und festgehalten werden. Diese Festlegung auf eine einheitliche Vorgehensweise geschieht dadurch, dass die einzelnen Elemente der konzeptionellen Erweiterung genau definiert worden sind. Anschließend in einem weiteren Schritt, die Inhalte und Vorgehensweisen bei der Umsetzung im Alltag mit den Fachkräften der Kindertagesstätte und den am Projekt beteiligten Externen diskutiert und die hieraus entstandenen Ergebnisse in Handlungsleitlinien schriftlich niedergelegt wurden.

Als wesentliche Kernbereiche pädagogischen Handelns in Kindertagesstätten mit integrierter Familienorientierung lassen sich drei grundlegende Bereiche beschreiben:

### **A) Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern**

### **B) Integration von familienorientierten Angeboten**

- Begegnungsmöglichkeiten
- Einbindung und Beteiligung der Eltern
- Unterstützung in Fragen der Bewältigung des Alltags/Beratung
- Elternbildung
- Angebote für die ganze Familie

### **C) Kooperation und lokale Vernetzung**

- Kooperation mit den benachbarten Institutionen
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagement (Ehrenamt)
- Netzwerktätigkeit
- Elternselbsthilfe

Für die jeweiligen Bereiche lassen sich einheitliche Vorgehensweisen formulieren, die je nach Bedarfslage<sup>3</sup> der Kinder und Eltern auf die Kindertagesstätte bezogen konkretisiert und als Ausgangspunkt für die Dienstleistung zur Verfügung stehen. Ausgehend vom Aufbau einzelner Maßnahmen zur Öffnung des Angebotspektrums der Kindertagesstätte, wird in einem weiteren Schritt die Angebotsstruktur erweitert, um ein regelmäßiges und vielfältiges Angebot verlässlich zur Verfügung zu stellen. Die Kindertagesstätte verfolgt dabei einen familienorientierten Ansatz, indem sie die Familie als Ganzes anspricht und einen Lebensraum für Kinder und Familien im Stadtteil bieten.

### **A) Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern**

Der o. g. gesetzlich festgelegte Trias ist das zentrale Element in der Gestaltung der fachlichen Arbeit. In der Kindertagesstätte St. Konrad werden Kinder unter drei Jahren bis hin zu Schulkindern mit 10 Jahren gefördert. Mit dieser Angebotsstruktur auf der Grundlage der §§22-24 SGB VIII (Tageseinrichtung für Kinder) ist der gesetzliche sowie konzeptionelle Rahmen beschrieben und festgelegt, innerhalb dessen familienorientierte Angebote stattfinden können. Des Weiteren ist in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz der Trias weiterführend ausformuliert und beschrieben. Hervorzuheben ist hierbei die individuelle Förderung und Entwicklung der Kinder, die durch systematische Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren begleitet werden müssen.

---

<sup>3</sup> Die Ermittlung der Bedarfslage erfolgt über eine Bedarfsanalyse, die vor dem Hintergrund der Sozialstruktur des Einzugsgebietes in Interviewform gestaltet wird.

## **B) Integration von familienrelevanten Angeboten**

### **Begegnungsmöglichkeit**

Die Möglichkeit der Kindertagesstätte St. Konrad Begegnungsmöglichkeiten<sup>4</sup> sowohl personell als auch räumlich bereitzustellen, beschreibt den grundlegenden Baustein. Die Wünsche der Familien nach gegenseitigen Kontakt und Austausch wurde bereits mehrfach innerhalb der Kindertagesstätte geäußert und können daher als bestätigt angesehen werden. Das Interesse der Eltern ist hierbei sehr unterschiedlich. Es reicht vom Wunsch eine bestehende häusliche Isolation zu überwinden, bis hin zu dem Anliegen, ganz konkrete Unterstützungen und Hinweise für das Verhalten mit den Kindern zu bekommen und sich mit anderen Eltern austauschen zu können.

#### **Praxisidee I:**

##### Begegnungs- u. Informationsecke im Eingangsbereich der Kindertagesstätte

In Zusammenarbeit mit den Eltern sollen grundsätzliche Informationen wie z.B. Wegweiser, Ansprechpartner, Konzeption, Betreuungs- und Bildungsangebote, aktuelle Projekte, inhaltliche Schwerpunkte usw. an einem zentralen Ort (Info-Treff) bekannt gemacht werden. Alle Inhalte werden in die jeweilige Landessprache übersetzt (Eltern als Übersetzer). Der Flurbereich soll hierfür umgestaltet und erweitert werden. Der so entstehende „gemütlicher Bereich“ bietet Platz zum Verweilen und zur Kommunikation (Projektschwerpunkt: Treffpunkt, Begegnung, Kommunikation, Partizipation). Des Weiteren soll eine Bibliothek aufgebaut werden, die neben Fachliteratur auch Kinderbücher bereithält.

#### **Praxisidee II:**

##### Elterncafe

Das Elterncafe ist bereits fester Bestandteil der Elternarbeit der Kindertagesstätte St. Konrad. Im Rahmen von „KiTa!Plus“ sollen bedarfsgerechte, familienorientierte Aktivitäten (z.B. jahreszeitliche Wanderungen, Öffnung für interessierte Eltern benachbarter Institutionen: Haus der offenen Tür, Grundschule oder der Kirchengemeinde) integriert werden. Zukünftig wird dies auch der Rahmen für die Angebote zur Elternbildung in Kooperation mit externen Anbietern. Unter dem Begriff „Elterncafe“ verbirgt sich die Möglichkeit in ungezwungener Atmosphäre zu treffen und ins Gespräch zu kommen sowie Projekte und Angebote in Zusammenarbeit mit den Eltern zu gestalten. Parallel soll die Betreuung der Kinder (auch Geschwisterkinder) durch die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte gewährleistet sein.

<sup>4</sup> siehe Handlungsleitlinie: „Begegnungsmöglichkeiten“

## Einbindung und Beteiligung der Eltern

Kinder wachsen optimal in einer Kindertagesstätte auf, wenn Eltern aktiv mit einbezogen werden und an den Entwicklungsprozessen ihrer Kinder teilhaben können. Das Interesse der Eltern an den Bildungsprozessen muss durch reale Möglichkeiten zur Teilhabe und Partizipation in der Kindertageseinrichtung<sup>5</sup> gefördert werden. Neben den gesetzlichen Regelungen im SGB VIII sowie im Kindertagesstättengesetz (KitaG) zur Beteiligung und Mitsprache der Eltern in den entsprechenden Gremien leisten Eltern ein großes Spektrum an freiwilligen und ehrenamtlichen Tätigkeiten, mit denen sie die Arbeit der Einrichtung bereichern und unterstützen.

### **Praxisidee III:**

#### Pflanzprojekt

Das Pflanzprojekt ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. In Kooperation mit der EDEKA – Group und der Klaus – Bertgen – Stiftung werden alljährlich auf dem Außengelände der Kindertagesstätte drei Hochbeete mit Gemüse bepflanzt. Anschließend übernimmt eine Kindergruppe und die Hortgruppe die Pflege der Gemüsebeete. In diesem Zusammenhang ist angedacht, das Pflanzprojekt in Kooperation mit interessierten Eltern in Richtung „Gesunde Ernährung“ weiter auszubauen. Denkbar wäre hierbei auch ein Kochprojekt, das den Gemüsegarten mit seinen Anforderungen als Ausgangsbasis aufweist.

## Alltagsorganisation und Beratung

Nach den Erfahrungen der in der Einrichtung arbeitenden Fachkräfte existiert auch ein Bedarf der Eltern jenseits der Bildungsprozesse der Kinder, die von Fragen zur Alltagsorganisation bis hin zur intensiven Beratung bei Erziehungsfragen reicht. Die Vermittlung der Eltern an hierfür spezialisierte Fachdienste wie z.B. Erziehungsberatung, Allgemeiner Sozialdienst etc. könnte über ein *Kontaktbüro*<sup>6</sup>, welches regelmäßig vor Ort und zu festen Zeiten Beratungen anbietet, erfolgen und

<sup>5</sup> siehe Handlungsleitlinie: „Einbindung und Beteiligung der Eltern“

<sup>6</sup> Die Konkretisierung der Praxisidee eines Kontaktbüros erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

gleichzeitig hemmende Schwellenängste absenken. Diese sind auch im Kontext des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII von besonderer Bedeutung, da die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung Veränderungen im Gefüge der Familien lange vor dem eigentlichen Gefährdungspotential wahrnehmen können. Kindertagesstätten nehmen vor diesem Hintergrund eine zentrale Rolle im Frühwarnsystem einer Kommune ein.

### **Elternbildung**

Das Interesse der Eltern an Themen der Elternbildung ist abhängig von der aktuellen Lebenssituation und den kulturellen Bezügen der Familien und kann im Kontext der Kindertagesstätte kurzfristig und aktuell aufgegriffen werden. Angefangen von dem oben beschriebenen Elterncafe, den themenspezifischen Gesprächskreisen bis hin zu *Kursangeboten*<sup>7</sup> können hier auch Förderprogramme von Multiplikatoren bzw. Kooperationspartnern der Kindertageseinrichtung anknüpfen.

### **Angebote für die ganze Familie**

Angebote für die ganze Familie, wie jahreszeitliche oder sozialraumbedingte Feste, gehören zum festen Programm jeder Kindertageseinrichtung. Durch den positiven, erlebnisorientierten Charakter werden diese Angebote von vielen Familien als angenehm erlebt und erreichen auch Mütter und Väter, die sich durch andere Angebote nicht angesprochen fühlen. Sie sind daher in der Kindertageseinrichtung St. Konrad, auch im Sinne informeller Begegnungsmöglichkeiten, unverzichtbar.

---

<sup>7</sup> Die Konkretisierung der Praxisidee von Kursangeboten erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt.

## **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Bedarfsgerechte Angebote und Öffnungszeiten sind die wichtigsten Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wobei der Blick zum einen auf die gestiegenen Bedürfnisse nach beruflicher Mobilität/Flexibilität und zum anderen auf die Bedürfnisse der Kinder zu richten ist. Hierbei sind die Rahmenbedingungen der Kindertageseinrichtung von entscheidender Bedeutung, die grundsätzlich eine Ausrichtung auf einzelne, individuelle Bedarfslagen nicht ermöglicht.

## **C) Kooperation und lokale Vernetzung**

### **Kooperation mit den benachbarten Institutionen**

Kooperation und Vernetzung sind eine der wichtigsten Handlungsstrategien, um die Öffnung der Kindertagesstätte für Familien und die Entwicklung einer neuen Angebotsstruktur zu gewährleisten. Eine Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern vor Ort bedarf einer übergeordneten Projekt- u. Planungsgruppe, die Aufgaben wie, Vorbereitung, Planung und Evaluation der gemeinsamen Projekten zum Ziel hat. Eine Kooperation mit den benachbarten Institutionen in diesem Sinne geht über einen gelegentlichen Informationsaustausch weit hinaus und beschreibt vielmehr eine regelmäßige Arbeitsbeziehung. Die Einbindung der Kooperationspartner in ein *lokales Netzwerk*<sup>8</sup> ist Grundlage für die Entwicklung einer integrierten Angebotsstruktur.

---

<sup>8</sup> Der Aufbau eines lokalen Kooperationsnetzwerks wurde bereits 2012 in Ansätzen begonnen. Dieses monatlich stattfindende Forum, in dem sich Vertreter der Kindertagesstätte, der Grundschule und des Haus der offenen Tür treffen, um Informationen auszutauschen oder z.B. ein Sommerfest zu planen, beschreibt das hierfür notwendige Setting. Eine Vertiefung der Fachlichkeit sowie eine Anhebung des Stundenkontingents sind hierbei allerdings unumgänglich.

### **Förderung des bürgerschaftlichen Engagements/Ehrenamtes**

Die Ideen und Aktionen von Eltern und ehrenamtlich Tätigen in der Kindertagesstätte sind ausdrücklich willkommen. Ideen und Vorschläge der Familien werden aufgegriffen, gemeinsam beraten und auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft. Es werden Absprachen getroffen, die bei der Initiierung neuer Aktionen einen Rahmen bieten, der die Interessen der Kinder, Eltern und Mitverantwortlichen berücksichtigt. Nach der ersten Durchführung werden die Erfahrungen bewertet und weitere Planungen darauf abgestimmt. Für die Kindertagesstätte St. Konrad sind diese Fähigkeiten wertvolle Ressourcen, die Eltern und ehrenamtlich Tätige erbringen und so die alltägliche Arbeit unterstützen.

### **Elternselbsthilfe**

Die Kindertagesstätte ist Ausgangspunkt und Begegnungsstätte für Eltern und Kinder. Neben den von Fachkräften organisierten und koordinierten familienintegrativen Angeboten stehen die räumlichen Ressourcen des Haus der offenen Tür den Familien auch für selbstorganisierte Angebote und Projekte zur Verfügung. Diese können während des Tagesbetriebs als auch außerhalb der Öffnungszeiten in eigens dafür vorgesehenen Räumen stattfinden.

### **3. Der Perspektivenwandel**

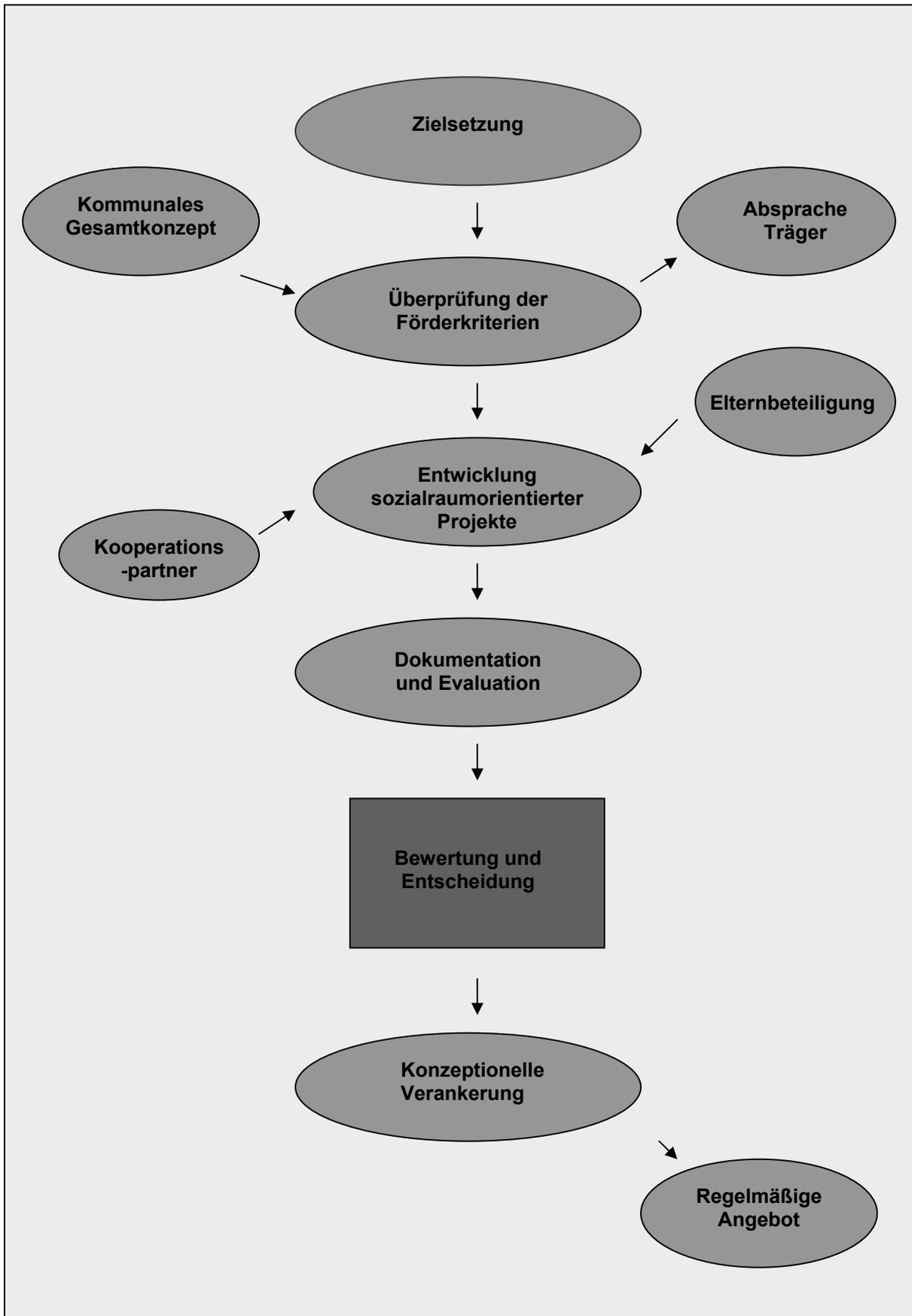
#### **3.1 Auswahl der möglichen Projekte**

Ausgehend von den bestehenden Projekten und Kooperationsstrukturen der Kindertagesstätte St. Konrad, erfolgt die Auswahl von möglichen Projekten vor dem Hintergrund sozialraum –u. zielgruppenspezifischer Überlegungen. Die Bandbreite der Lebenslagen und Bedarfe von Familien reicht von Familien, die von Armut betroffen sind bis hin zu Eltern mit hohem Sozialstatus.

Die Kindertagesstätte St. Konrad im Sozialraum „mit einem besonderen Entwicklungsbedarf“ arbeitet in einem Umfeld, welches durch Familien mit einem hohen Unterstützungsbedarf gekennzeichnet ist. Die vorliegenden familiären Strukturen sind gekennzeichnet durch Familien, die von Armut bedroht sind sowie zum Teil einen Migrationshintergrund vorweisen. Einige Eltern sind Arbeitslos oder befinden sich in einer schlecht bezahlten Anstellung (auch Mehrfachanstellung), haben existenzielle Ängste zu verarbeiten, verlassen selten ihr Wohnumfeld und sind es nicht gewohnt sich in fremden Kontexten zu organisieren. Diesen Eltern gelingt der Zugang zu Institutionen nur über niederschwellige Angebote und über ihre Kinder.

Die oben geschilderte Perspektive ist jedoch die Perspektive der pädagogischen Fachkräfte. Es besteht hierbei immer die Gefahr, die wahren Bedarfe der Eltern zu verkennen und Angebote zu entwickeln, die an der Wirklichkeit der Familien im Einzugsgebiet vorbei gehen. Um dieser Gefahr entgegen zu wirken, bedarf es einer Perspektivenumkehr auf der Basis von Akzeptanz, Kommunikation und einer vertrauensvollen Beziehung. Im Mittelpunkt der hieraus entstehenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft steht das Kind.

Ausgehend von den in dieser Rahmenkonzeption beschriebenen Zielen, erfolgt die Angebotsveränderung nach folgendem Ablauf:



### **3.2 Erstellung spezifischer Handlungsleitlinien**

Die Konkretisierung der praktischen Projektarbeit erfolgt unter Einbeziehung aller genannten Überlegungen und Perspektiven in Form einer projektspezifischen Handlungsleitlinie. In diesen noch anzufertigenden Handlungsleitlinien sollen sich alle relevanten Einflüsse konzentrieren, wie z.B. die Ergebnisse einer Elternbeteiligung. Ziel hierbei ist, das geplante Projekt möglichst praxisnahe zu beschreiben, um einerseits den Dokumentationsanforderungen zu entsprechen und andererseits feststehende Vorgehensweisen für die Projektarbeit zu gewinnen. Eine fortlaufende Aktualisierung der Rahmenkonzeption ist hierfür notwendig.

### **3.3 Evaluation**

Die Ergebnisse der angestrebten Projekte werden angemessen zur Reflexion dokumentiert bzw. evaluiert und ebenfalls der Rahmenkonzeption beigefügt. Die aus den Projekten gewonnenen Daten und Erkenntnissen dienen als Grundlage für die Entwicklung weiterführender Maßnahmen bzw. zur Vertiefung des bestehenden Projekts. Die Dokumentation der Projekte erfolgt durch eine Projektmappe und Fotos.

## 4. Vision

Jede Familie verfügt über ein Potential eigener Ressourcen, die zur Bewältigung des Alltags zu Verfügung stehen. Mit einer familienorientiert arbeitenden Kindertagesstätte können Familien unterstützt werden, ihre eigenen Potentiale zu erkennen und für die Bewältigung ihres Alltags einzusetzen. Hieraus kann auch eine stärkere Identifizierung mit dem Stadtteil und den eigenen Lebensumständen entstehen. Der Grundstein für eine positiv verlaufende Entwicklung von Kindern wird früh gelegt, sowohl in der Familie als auch im institutionellen Kontext. Aber es geht auch darum, die Chancengleichheit zu erhöhen und die Entwicklungs- und Bildungsbedingungen von Kindern aus benachteiligten Familien zu verbessern. Viele gesammelten Praxiserfahrungen zeigen in diesem Zusammenhang in die Richtung, dass Angebote der Familienbildung auch von so genannten „bildungsfernen Familien“ angenommen werden, wenn sie niederschwellig und für die Familien leicht zu erreichen sind. Dies bedeutet konkret, dass die Eltern der Einrichtung nicht in ein fremdes Umfeld gehen müssen, sie brauchen keine Formulare auszufüllen, sie müssen keine neuen Kontakte aufnehmen und können sich an bestehende Kontakte orientieren – das gibt Sicherheit. Die bestehenden persönlichen Beziehungen zu den Mitarbeitern der Einrichtung stellt sozusagen die Brücke für die Inanspruchnahme der Angebote dar. Zusammengenommen können folgende Ergebnisse und Wirkungen erwartet werden:

- Der Bildungsauftrag wird intensiviert (umfassendere Förderung der Kinder)
- Sprachdefizite werden früher festgestellt und durch individuelle Förderung abgebaut
- Stärken und Schwächen der Kinder werden gemeinsam mit den Eltern früher erkannt
- Gezielte Unterstützungsangebote in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc. werden angeboten

- Familien werden in Konfliktsituationen unmittelbar und niederschwellig erreicht
- Möglichkeiten der Elternselbstorganisation werden etablieren
- Orte zur Begegnung und zum informellen Austausch, auch für Familien aus dem Stadtteil werden geschaffen
- Zuwandererfamilien werden durch Angebote „vor Ort“ besser erreicht werden
- Die Zusammenarbeit der am Platz verorteten Institutionen wird vertieft

*Anlage 4.3 Konzeption Katholische Kindertagesstätte Maria Hilf, Koblenz-Lützel*



# Konzept der kath. Kita Maria-Hilf

Teilnahme am Landesprogramm  
des Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend  
und Frauen

Kita!Plus

Thema: Wege anbahnen  
Gemeinsam mit Eltern: das Kind im Blick



Kath. Kita Maria-Hilf  
Leitung Karin Corrieri  
Weinbergstraße 8  
56070 Koblenz  
☎0261 82358  
kita-maria-hilf@web.de

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	3
<b>2. Vorstellung der kath. Kita Maria-Hilf</b>	3
2.1	Strukturdaten
Strukturdaten	3
<b>3. Der Stadtteil Lützel</b>	4
3.1 Einzugsgebiet der kath. Kita Maria-Hilf	5
3.2 Kinder und Familien in unserer Kita, Stand Jan. 2013	5
<b>4. Elternarbeit in der Kita</b>	5
4.1 Ist Stand	5
4.2 Reflexion und Bedarfsklärung im Team	6
4.3 Bedarf ermitteln	8
4.4 Auswertung des Elternfragebogens	8
<b>5. Planung der Aktionen im Rahmen von Kita!plus Im Förderzeitraum 2013</b>	9
5.1 Projekt 1: Den Rahmen in der Kita gestalten um Begegnung, Austausch, Kommunikation und Partizipation zu ermöglichen und gemeinsame Aktionen erleben	9
5.2 Projekt 2: Sprache- von Sprache hören, damit spielen, sie durch unterschiedliche Medien entdecken	10
5.3 Projekt 3: Gesundheit und Bildung durch Bewegung	10
<b>6. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum</b>	11

## 1. Einleitung

*Wir verstehen unsere Kita als Ort der Begegnung von Menschen, die sich um das Leben und die Lebensumstände der Kinder und Familien sorgen.*

*(Leitsatz aus dem Leitbild der kath. Kita Maria-Hilf)*

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Kinder und ihre Familien. Die Kinder, die unsere Kita besuchen sind essentiell und emotional mit ihren Eltern und Familien eng verbunden. Ein gutes Miteinander bildet die Grundlage für eine auf Dauer angelegte partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit. So ist die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien in unserer Kita ein Querschnittsthema, das viele Lebens- und Bildungsbereiche berührt.

Mit dem Ziel der Inklusion ist unsere Kita ein Lebensraum, in dem Kinder in ihrer individuellen Lebenssituation als eigenständige Persönlichkeiten wahrgenommen werden, ihre Fähigkeiten entdecken und entwickeln. Dies geschieht im sozialen Miteinander, in Solidarität füreinander und in der Verantwortung für die Schöpfung.

Familien haben Einblick in unsere Kitaarbeit, sind eingebunden und finden emotionale und pädagogische Unterstützung. Wir ermöglichen Begegnung, Austausch, Kommunikation und Partizipation. In vielfältigen Aktionen machen Familien Gemeinschaftserfahrungen, die sich an Bedürfnissen der Kinder und Familien orientieren, wie zum Beispiel monatliche Mach-Mit-Tage. Familien sind vom gesellschaftlichen Wandel betroffen, der sich durch eine stärkere Erwerbsarbeit von Frauen, einer Pluralität an Lebensformen, der Gestaltung von Migrationsprozessen, einer Pluralität von Werte und Armut aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit deutlich macht. Hierdurch fühlen sich Familien ausgeschlossen, perspektivlos und brauchen Unterstützung und Stärkung. Wenn wir dies als eine besondere Herausforderung sehen, ist es uns wichtig nach Bedarfen zu fragen, die Eltern und Familien dort abzuholen wo sie stehen und mit ihnen gemeinsam Wege anzubahnen.

## 2. Vorstellung der kath. Kita Maria-Hilf

### 2.1 Strukturdaten

Kath. Kita Maria-Hilf, Weinbergstraße 8, 56070 Koblenz Lützel

Leitung: Karin Corrieri

☎ 0261 82358; [kita-maria-hilf@web.de](mailto:kita-maria-hilf@web.de)

Träger ist die Kath. Pfarrgemeinde Maria-Hilf, Mayener Str. 82, 56070 Koblenz

Pfarrer Eric Condé

☎026181384; [kath.kirchen.luetzel@web.de](mailto:kath.kirchen.luetzel@web.de)

Unsere Kita hat die Betriebserlaubnis für die Aufnahme von 75 angemeldeten Kindern (das wären 3 Gruppen)

Die Plätze verteilen sich auf

1 Regelgruppe mit 25 Plätzen für Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt

2 geöffnete Kindergartengruppen mit 50 Plätzen, davon 5-6 Kinder ab dem vollendeten 2. Lebensjahr

Von den Plätzen für Kinder ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt in altersgemischten Gruppen und geöffnete Kindergartengruppen sind 34 Plätze als Ganztagsplätze ausgewiesen.

## 2.2 Leitgedanken aus dem pädagogischen Konzept

In unserer Kita, die nach dem offenen Konzept arbeitet, gibt es keine Einteilung in Gruppen.

Unser Leitgedanke

### ***Uns stehen alle Räume offen***

steht für:

- einen Ort, an dem Kinder und Familien sich angenommen fühlen und ihren Bedürfnissen offen begegnet wird.
- eine Haltung dem Kind gegenüber, in dem es die größtmögliche freie Wahl des Spielortes, des Spielpartners, des Spielmaterials und der Spieldauer hat.
- eine familienergänzende Erziehung, Bildung und Betreuung, die Eltern unterstützen und helfen kann, ihren Alltag zu gestalten, der Entwicklungsprozesse der Kinder transparent macht und Eltern die Möglichkeit gibt, diese zu erkennen, zu verstehen und zu begleiten.
- eine pädagogische Ausgestaltung des Alltags, der Kinder durch die Raumstruktur/-gestaltung, Angebote/Projekte, den Erzieher, anregend, motivierend, bildungs- und entwicklungsfördernd konzipiert ist.
- eine Unterstützung der Handlungs- und Lernkompetenz der Kinder, die zu Selbständigkeit, Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung führt.
- einen Erlebnisraum, in dem Kinder Freude und Spaß im sozialen Miteinander erfahren, ausprobieren und Orientierung für sich finden.

## 3. Der Stadtteil Lützel

### 3.1 Einzugsgebiet der kath. Kita Maria-Hilf

Unser Einzugsgebiet ist vorrangig der Koblenzer Stadtteil Lützel. Lützel liegt im Norden von Koblenz zwischen Metternich und Neuendorf. Auf der gegenüberliegenden Moselseite liegt die Koblenzer Altstadt. Neben der historischen Balduinbrücke verbindet die Europabrücke die von Norden kommende B 9 mit dem anderen Moselufer. Neben der

B9, mit ihren Auf- und Abfahrten, führen auch viele stark befahrene Straßen mit wenigen Parkmöglichkeiten durch unseren Stadtteil. Anbindungen durch öffentliche Verkehrsmittel sind gegeben. Um unsere Kita zu Fuß zu erreichen müssen Unterführungen, Ampelanlagen und Zebrastreifen genutzt werden. Seit einiger Zeit wird im Bereich Lützel/Neuendorf die Hochwasserschutzwand gebaut und es ergeben sich hierdurch häufig wechselnde Verkehrsführungen und Verkehrsbehinderungen im Stadtteil. Es gibt vorwiegend Mehrfamilienhäuser, die zum größten Teil schon sehr alt sind. Die wenigsten Häuser haben einen eigenen Garten oder Hof. Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten bieten der Volkspark, die Moseluferanlagen, die Spielplätze und der Basketballplatz unter der Europabrücke. Vereine im Stadtteil haben wenig Zulauf und sind den Eltern kaum bekannt.

In dem Bereich zwischen der Kita und der gegenüber liegenden Regenbogen Grundschule befindet sich ein großer öffentlicher Spielplatz. Eltern und Kinder nutzen ihn in den Bring- und Abholzeiten als Treffpunkt. Bedingt durch die eingeschränkten Spielmöglichkeiten im Stadtteil ist der Spielplatz ein wichtiger Ort um Kontakte zu knüpfen und zu erhalten.

In unserem Stadtteil wohnen viele junge Familien. Der Anteil an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis Mitte 30 liegt höher als in der Gesamtstadt. Die Einwohner gehören vorwiegend zur Mittel- und Unterschicht.

Der Anteil an

- Familien aus einem anderen Sprach- und Kulturraum verschiedener Nationalitäten
- Alleinerziehender
- Empfänger von Grundsicherung

ist hoch.

Statistische Daten aus dem Stadtteil Lützel: Siehe Statistikstelle der Stadt Koblenz

### 3.2 Kinder und Familien in unserer Kita, Stand Jan. 2013

75 Kinder und ihre Familien

- Davon:
- 22 Kinder in ein Kind Familie
  - 36 Kinder in zwei Kind Familien
  - 14 Kinder in drei Kind Familien
  - 3 Kinder in vier Kind Familien

- haben 47 Kinder und Familien einen Migrationshintergrund aus 16 Nationen
- leben 19 Kinder mit einem alleinerziehenden Elternteil
- sind 13 alleinerziehende Eltern berufstätig
- leben 5 .Kinder in sogenannten. Patchworkfamilien

- erhalten 7 Familien Unterstützung durch das B&T Gesetz
- sind 2 Kinder mit anerkannter Behinderung
- erhalten 3 Kinder und Familien Hilfen zur Erziehung
- sind in 28 Familien beide Eltern berufstätig
- leben 11 Familien im eigenen Haus
- lebten 15 Eltern bereits als Kind in Lützel

Diese Angaben beziehen sich vorwiegend auf Auskünfte in Gesprächen mit den Familien. (Datenschutz)

## 4. Elternarbeit in der Kita

### 4.1 Ist Stand

Gemeinsame Aktionen haben in unserer Kita für die Kinder und Familien einen hohen Stellenwert und eine lange Tradition. Sie sind ein ganz besonderes Erlebnis, an dem Familien gerne und oft teilnehmen. Ausflüge, Familiengottesdienste, Geburtstage, Feste,... gelten als Höhepunkte, die den Kindern und Familien Freude am Miteinander und Gemeinschaft erfahrbar machen.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Familien ist uns sehr wichtig. Sie wird im Alltag durch eine offene, hilfsbereite Haltung gegenüber den Familien gelebt.

Um den Eltern das Geschehen in unserer Kita transparent zu machen, informieren und dokumentieren wir in regelmäßigen Elternbriefen, durch Aushänge und an der Projektwand.

Entwicklungsgespräche, bei denen Eltern die Gelegenheit haben, sich über die Eingewöhnungszeit/Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Kita zu informieren, sind konzeptionell verankert und finden regelmäßig statt. Hierbei erhalten sie Einsicht in die Lern- und Bildungsdokumentation ihres Kindes. Diese Gespräche, Hospitationen, Tür und Angel Gespräche ermöglichen einen Austausch und fördern durch gemeinsame Absprachen die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher.

An einem Nachmittag im Monat sind die Familien mit ihren Kindern zu einem MachMitTag eingeladen. Thematisch sind die Nachmittage oft an Projektthemen orientiert. Zudem haben die Familien die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, ihr Kind im Spiel mit Anderen zu sehen, Spielmaterial und Spielbereiche auszuprobieren, die Freunde ihres Kindes kennen zu lernen, das Portfolio anzuschauen, mit den Erziehern ins Gespräch zu kommen oder mit anderen Eltern gemütlich bei einer Tasse Kaffee Erfahrungen auszutauschen.

Eine Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung am Geschehen in der Kita haben Eltern auch im Elternausschuss, der einmal im Jahr in einer Elternversammlung gewählt wird und sich dann in regelmäßigen Abständen in der Kita trifft. Der Elternausschuss tritt für Wünsche und Anliegen der Eltern und der Kita ein. Themen der Kita und gemeinsame Aktionen werden in Zusammenarbeit mit dem Team, geplant und ausgeführt. Der Elternausschuss ist Mitglied im Stadtelternausschuss (STEA) Koblenz.

## 4.2 Reflexion und Bedarfsklärung im Team

### ❖ **Aktionen, MachMitTage, Ausflüge, Feste und Feiern**

Eltern und Familien haben die Möglichkeit an den regelmäßig stattfindenden, konzeptionell verankerten Aktionen teilzunehmen. Viele Familien beteiligen sich aktiv an den verschiedenen Angeboten.

Im Jahr 2012 haben an Festen, Gottesdiensten, monatlichen MachMitTagen haben im Durchschnitt 40% der Familien teilgenommen.

*Wir möchten den Ist- Stand halten und ggf. weiter ausbauen. Familien sollen die Möglichkeit der Partizipation haben. Wir wollen uns am Bedarf orientieren und weiter gemeinsam mit dem Elternausschuss planen und genau hinschauen, welche Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse Familien in unserer Kita haben.*

### ❖ **Begleitung von Übergängen, Unterstützung, Bildungsangebote**

Eltern- und Entwicklungsgespräche werden sehr gut angenommen (ca. 90%). Wir erleben Familien, die Rat und Unterstützung in Erziehungsfragen suchen.

Übergänge werden von Eltern als bedeutende Ereignisse wahrgenommen, sind aber auch mit Ängsten und offenen Fragen begleitet. Entwicklungsverläufe von Kindern sind oft nicht hinreichend bekannt. Entwicklungsschritte der Kinder werden von Eltern falsch eingeschätzt, überbewertet/unterbewertet. Eltern suchen nach Hilfen und Beratung.

Spielanregungen, angemessene altersentsprechende Regeln und Umgangsweisen der Eltern mit ihren Kindern sind oft nur in Ansätzen zu erkennen. Externe Angebote werden kaum wahrgenommen.

*Wir möchten Zeitressourcen schaffen, um Gesprächen und Aktionen direkt vor Ort zu ermöglichen, um Familien eine Hilfe zu sein.*

*Wir möchten Kontakte knüpfen zu Anbietern von Elternbildung, um diese in die Arbeit der Kita einzubinden. Eltern und Elternausschuss sollen an der Ermittlung von Beratungsbedarfen mit eingebunden werden. (z.B. FBS, Lebenshilfe, Erziehungsberatung, Caritas, AWO,...)*

### ❖ **Koblenz und unser Stadtteil Lützel, sich auskennen, sich identifizieren,...**

Viele Familien wohnen noch nicht lange in unserer Stadt oder in unserem Stadtteil. Sie kennen wenig von den Möglichkeiten, Angeboten und brauchen Hilfe und Unterstützung um neue Kontakte zu knüpfen. Als Beispiel sind

Sportvereine und Freizeitmöglichkeiten, Vereine die Brauchtum pflegen, kulturelle und stadtteilbezogenen Institutionen wie z. B. das Stadtteilbüro wenig bekannt. Identifikation und ein Gefühl von heimisch sein ist oft wenig zu erkennen.

*Wir möchten Familien dabei unterstützen, sich in ihrer Stadt und ihrem Stadtteil heimisch zu fühlen, sich auszukennen und mit Unterstützung unserer Kita oder selbstständig Angebote kennenzulernen und diese für ihre Kinder und Familie zu nutzen. Dies möchten wir durch Infomaterial, Kontaktpflege, Exkursionen und „gemeinsame Wege gehen“ fortführen und erweitern.*

❖ **Inklusion**

Mit einem Grundverständnis von Inklusion besuchen Kinder und Familien mit Migrationshintergrund, unterschiedlicher ethnischer und kultureller Herkunft, Kinder mit und ohne Beeinträchtigung unsere Kita. Wir machen viele positive Erfahrungen und erleben einen achtsamen, offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander. Besonders Familien, die ein beeinträchtigtes Kind haben, die aus einem anderen Land kommen, in schwierigen sozialen Lebenslagen/Bedingungen leben, brauchen Unterstützung und Hilfen durch konkrete Hilfsangebote, die sie in ihrer Familiensituation wahrnehmen können. Hierfür brauchen sie oft die Unterstützung in der Kita.

*Wir möchten hier ein Mittler sein und gemeinsam mit den Familien Wege anbahnen und nach Unterstützern suchen, werben und kooperieren.*

#### 4.3 Bedarf ermitteln

Wir haben im Elternausschuss die Reflexion und Bedarfsklärung, die wir im Team erarbeitet haben, besprochen und vereinbart mit unterschiedlichen Instrumenten der Partizipation die Eltern und Familien der Kita in die Bedarfsermittlung mit einzubeziehen. Bei der Auswertung des Elternfragebogens zeigten sich Themenschwerpunkte, die wir im Rahmen von Kita!plus umsetzen:

- Aktionen, Feste, Begegnung in der Kita
- Stadtteilerkundungen
- Infobroschüre
- Freizeit und Sport kennenlernen
- Institutionen kennenlernen
- Infos zu Entwicklungsthemen

#### 4.4 Auswertung des Elternfragebogens

- Familien nutzen die Angebote der Kita. Sie vermissen Möglichkeiten der Begegnung im Stadtteil. Sie vermissen Spielplätze/Spielorte für ihre Kinder. Sie vermissen Beziehung.
- Viele Familien haben Migrationshintergrund und Kinder kommen mit unterschiedlichen Muttersprachen in die Kita und erwerben hier ihre Zweitsprache: Deutsch. Familien machen sich Sorgen um die Sprachkompetenz. Sprache wird schon früh zum „Lernstoff“. Wenn der Spracherwerb verzögert oder retardiert ist, machen sich Familien große Sorgen.
- Familien bemängeln: Zu wenig Sportmöglichkeiten für ihre Kinder im Stadtteil. Sie sehen Sport als positive Beschäftigung für ihre Kinder an. Sie kennen Sportvereine nicht, bzw. sind die Kinder noch zu klein, um am gewünschten Angebot teilnehmen zu können. Kinder bewegen sich gerne und haben im Stadtteil wenig Gelegenheit, um sich direkt bei ihrer Wohnung frei bewegen/spielen zu können.

(Elternumfrage März 2013)

### 5. Planung der Aktionen im Rahmen von Kita!plus

im Förderzeitraum 2013

#### 5.1. **Projekt 1: Den Rahmen in der Kita gestalten um Begegnung, Austausch, Kommunikation und Partizipation zu ermöglichen und gemeinsame Aktionen erleben**

Eltern lernen andere Eltern kennen, in der Situation der ersten außerfamiliären Betreuung ihres Kindes. Sie lernen Strukturen der Kita kennen und finden ein Angebot an Informationen, die Ihnen adäquat und verlässlich bereit stehen. Durch vielfältige Gelegenheiten zum Austausch mit den Mitarbeitern der Kita und anderen Familien fühlen sich Familien wohl, sind eingebunden und haben Kontakte. Die Angebote sind bekannt, regelmäßig und an den Bedürfnissen von Familien orientiert. Familien haben die Möglichkeit der Partizipation. Sie sind aktiv in Aktionen mit eingebunden, um Gemeinschaftserfahrungen zu erleben. Erfahrungen wie, z.B. Spielorte in Lützel kennenlernen, finden ggf. in der Familienfreizeit Berücksichtigung.

Beispiele für geplante Aktionen:

- Info- Flyer für Familien zur Vorstellung der Projekte für den Zeitraum August – Dezember 2013

- Einrichtung von Begegnungsräumen in der Kita und auf dem Außengelände der Kita

Aktionen : - „Sommercafe“ – offener Treff in der Kita für Familien- einmal pro Woche im Sommer

- MachMitTage – an päd. Themen orientiert – Familien und Kinder- einmal pro Monat

- Stadtteilspaziergang- „Spielorte in Lützel entdecken“- Familien und Kinder
- Familiennachmittag und Bürgerfest in Kooperation mit dem Stadtteilbüro

## 5.2. **Projekt 2 : Sprache – von Sprache hören, damit spielen, sie durch unterschiedliche Medien entdecken**

Eltern gewinnen einen Einblick in die Entwicklung ihres Kindes im Bereich Sprache, auch aus der Sicht einer Logopädin. Sie erhalten durch Informationen Wissen, Sicherheit und Impulse.

Sprache wird aufgeschlüsselt in die Bereiche:

- Literatur: Bücher, Geschichten, Hörgeschichten, Reime, Bilderbücher,...
- Darstellendes Spiel: Theater, Puppenspiel, Schattentheater,...

Eltern machen Erfahrungen durch aktive Teilnahme, dass Sprache sprechen (= lernen) durch Interaktion mit Anderen und in der Kommunikation sich entwickelt.

Beispiel für geplante Aktionen:

- MachMitTag mit dem Schwerpunkt: Sprachentwicklung, Sprachförderung im Alltag, Sprachspiele
- Elterninfo durch Logopäden (Referent FBS): Was tun bei Sprachentwicklungsverzögerungen,...
- Besuch der Kinderbibliothek mit Familien und Kindern
- Buchbörse in der Kita
- Schmökertag für Familien und Kinder in der Kita
- Elterninfo: Referent FBS -- Mit Sprache spielen
- Besuch einer Theatervorstellung Kufa oder Stadttheater,...
- Bildung einer Eltern- Kind Theatergruppe, Erarbeitung einer Aufführung
- Aufführung in der Kita für alle Kinder und Familien

## 5.3 **Projekt 3 : Gesundheit und Bildung durch Bewegung**

Eltern erhalten einen Einblick in die motorische Entwicklung. Zusammenhänge zwischen Bewegungserfahrungen und

- der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes
- der körperlichen Entwicklung
- der Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl
- der Raum und Lageerfahrungen
- Sicherheit zur Unfallverhütung,...

werden deutlich.

Kinder machen Bewegungserfahrungen, die sie mit ihren Eltern wiederholen, vertiefen und erlernen. Da die Kinder sich gerne bewegen, erleben sie positive Gemeinschaftserfahrungen. Dies stärkt Beziehungen und Eltern erleben Freude und Spaß mit ihrem Kind. Gleichzeitig stärkt sich die Erziehungskompetenz der Eltern, da sich

Wissen um Zusammenhänge von Bewegung, Gesundheit und Bildung in der Angebotsreihe aufbauen und in den Alltag mit übernommen werden. Kontakte zu Turnvereinen in Lützel werden geknüpft.

Beispiel für geplante Aktionen:

- MachMitTag zum Thema „**Gesundheit und Bildung durch Bewegung**“
- Eltern- Kind Turngruppe wird gebildet
- Eltern- Kind Turnstunden
- Kinder Turnstunden
- Kontakt herstellen zu Turn- / Sportvereinen in Koblenz Lützel, evtl. gegenseitige Besuche

## 6. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

- Zusammenarbeit in Arbeitskreisen, Planungsgruppen, Netzwerktreffen im Stadtteil und in der Pfarrgemeinde
- Zusammenarbeit mit der kath. Familienbildungsstätte und weiteren Anbietern
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Vereinen

Koblenz, den \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Pfarrer Eric Condé

\_\_\_\_\_  
Karin Corrieri, Leitung



***Anlage 4.4 Konzeption Städtische Kindertagesstätte Pusteblume  
und Spiel- und Lernstube „Im Kreuzchen“, Koblenz-Neuendorf***



# KONZEPTION

Sozialraumorientierte Familienbildung  
im Rahmen des Landesprogramms Kita!Plus



für

die städtische Spiel- und Lernstube  
„Pusteblume“

und



die Spiel- und Lernstube des Caritasverbandes  
„Im Kreuzchen“



Koblenz, August 2013

# **Gliederung**

## **1. Allgemeiner Teil**

### **1.1. Rahmenbedingungen**

- gesetzliche Grundlagen / Förderkriterien
- Zusammenarbeit der Spiel- und Lernstuben „Pusteblume“ und „Im Kreuzchen“

### **1.2. Situationsanalyse**

- Einzugsgebiet / Wohngebiet
- Familiensituation / Lebenssituation
- Beschreibung der Einrichtungen

### **1.3. Konzeptentwicklung**

## **2. Ziele**

## **3. Projekte / Angebote**

### **3.1. Elterntreff**

### **3.2. Eltern-Kind-Turnen**

## **4. Ausblick**

## **5. Anhang**

- Fragebogen - Auswertung
- Vorschläge der Eltern

## **1. Allgemeiner Teil**

### **1.1 Rahmenbedingungen**

#### Gesetzliche Einbindung

Auf der Grundlage von § 2 a Abs. 2 des SGB VIII unterstützt das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen mit dem Landesprogramm KiTa! Plus –Säule I „KiTa im Sozialraum“ zusätzlich zur Förderung gemäß dem rheinland-pfälzischen Kindertagesstättengesetz Kindertagesstätten in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf und knüpft dabei an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz an. (Rundschreiben des Ministeriums vom 15.10.2012)

Darin heißt es:

„Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Förderung ihrer Entwicklung. Herkunftsbedingter Benachteiligung von Kindern ist entgegenzuwirken. Dies gilt sowohl mit Blick auf die Herkunft aus Familien in materiell oder sozial benachteiligten Lebenslagen als auch mit Blick auf die Herkunft und das Leben in Wohngebieten, in denen der Zugang zu Beratungs- und Förderangeboten räumlich und infrastrukturell erschwert ist. Um Kinder zu fördern, bedarf es gerade in diesen Konstellationen der Stärkung und Weiterentwicklung der Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindertagesstätte.“

Zweck der Förderung ist „die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten in Wohngebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf, um den Austausch mit und zwischen Eltern auf- bzw. auszubauen sowie einen niedrighschwelligen Zugang für Familien zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten zu ermöglichen.“

#### Zusammenarbeit der Spiel- und Lernstuben „Pusteblume“ und „Im Kreutzchen“

Die Spiel- und Lernstuben „Pusteblume“ und „Im Kreutzchen“ liegen in direkter Nachbarschaft zueinander. Viele Kinder der „Pusteblume“ wechseln mit Eintritt ins Schulalter in den Hort der SLS „Im Kreutzchen“. Dadurch gibt es schon über mehrere Jahre eine gute Zusammenarbeit beider Einrichtungen. Für beide Einrichtungen war es deshalb selbstverständlich, sich gemeinsam am Landesprogramm Kita!Plus zu beteiligen.

## 1.2. Situationsanalyse

### Einzugsgebiet / Wohngebiet

Einzugsgebiet beider Einrichtungen ist die Großsiedlung Neuendorf, die zum größten Teil zum Koblenzer Stadtteil Neuendorf und zum kleineren Teil zum Stadtteil Wallersheim gehört. Von den KoblenzerInnen wird dieses benachteiligte Wohngebiet allgemein „das Kreuzchen“ genannt.

Dieses Wohngebiet umfasst die Straßenzüge Im Kreuzchen, Herberichstraße, Fritz-Michel-Straße, Fritz-Zimmer-Straße, Hans-Bellinghausen-Straße, Max-Bär-Straße, Pfarrer-Friesenhahn-Platz, Schillweg und Josef-Cornelius-Straße.

Das Wohngebiet liegt im Nordosten der Stadt Koblenz und ist ca. 2,5 km vom Zentrum entfernt. Die Großsiedlung Neuendorf ist aufgrund ihrer Lage als Bindeglied zwischen dem alten Stadtteil Neuendorf und dem großen Koblenzer Industriegebiet zu bezeichnen. Erschlossen wird das Gebiet durch den Wallersheimer Weg, der in Richtung Zentrum und darüber hinaus zum Autobahnanschluss Koblenz-Nord führt. Gleichzeitig trennt der Wallersheimer Weg aber auch das Wohngebiet vom restlichen Stadtteil Neuendorf.

2012 lebten 5615 EinwohnerInnen im Stadtteil Neuendorf, davon 3042 im Wohngebiet. Hiervon sind:

- 26,3% AusländerInnen (in Koblenz insgesamt 8,6%)
- 71,7% Bevölkerung mit Migrationshintergrund (in Koblenz insgesamt 26,2%)
- 30,1% Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (in Koblenz insgesamt 14,6%)

### Familiensituation / Lebenssituation

Im Wohngebiet leben viele sozialschwache Familien aus unterschiedlichen Herkunftsländern. Viele dieser Familien sind von Armut bedroht. Viele Kinder leben ausschließlich im Wohngebiet, kommen nirgendwo anders hin und haben aus diesem Grund einen eingeschränkten Erfahrungshorizont.

Viele Familien sind in einen größeren Familienverband eingebunden. Diese Großfamilien leben schon seit mehreren Generationen im Wohngebiet und üben mehr oder weniger großen Einfluss auf das Leben der einzelnen Mitglieder aus.

Die meisten der hier lebenden Familien sind sehr traditionsbewusst und pflegen diese Traditionen innerhalb ihres Kulturkreises. Dadurch bilden sich Gruppen mit starkem Zusammenhalt.

Bei den meisten Familien ist die Aufgaben- und Rollenverteilung noch traditionell, der Vater ist das Familienoberhaupt, dem sich die Frau unterzuordnen hat. Die Erziehung und Versorgung der Kinder sowie die Haushaltsführung bleibt in erster Linie den Müttern überlassen.

In den letzten Jahren fand eine strukturelle Veränderung des Wohngebietes statt. Heute leben hier viele verschiedene Kulturen mit- und nebeneinander.

### Beschreibung der Einrichtungen

Die Spiel- und Lernstube „Pusteblume“ ist eine städtische Einrichtung. In der Einrichtung werden 142 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut.

Die „Pusteblume“ ist eine siebengruppige Einrichtung mit Übermittagsbetreuung.

Es gibt 2 Schuki-Gruppen, eine Krippengruppe und eine Gruppe für die 2-jährigen sowie drei Gruppen für die 3-5-jährigen Kinder.

Die Spiel- und Lernstube „Im Kreuzchen“ ist eine Einrichtung des Caritasverbandes. In der Einrichtung werden 90 Kinder im Alter von 3-13 Jahren betreut.

Zurzeit gibt es 4 Hortgruppen, in denen ausschließlich Schulkinder betreut werden, und eine Kindergartengruppe.

### **1.3. Konzeptentwicklung**

Um ein Konzept entwickeln zu können, das für beide Kita's akzeptabel und umsetzbar ist, war es zuallererst notwendig, eine gemeinsame Richtung festzulegen.

Hierzu wurde ein Fragebogen erstellt, durch den der Bedarf der Eltern beider Einrichtungen ermittelt wurde. Bei der Befragung der Eltern stellte sich heraus, dass es einige Projekte gibt, die von vielen Eltern befürwortet werden. So sprachen sich ca.  $\frac{3}{4}$  der befragten Eltern für ein Eltern-Café aus, etwa  $\frac{1}{3}$  der Eltern würde gerne ein Eltern-Kind-Turnen in Anspruch nehmen. Insgesamt zeigten sich alle befragten Eltern sehr offen und interessiert.

Der ausgewertete Fragebogen ist als Anhang beigelegt.

## **2. Ziele**

Die Eltern werden mit ihren Bedürfnissen und Erwartungen ernst genommen.

Sie erhalten die Möglichkeit (und Räumlichkeit), untereinander Erfahrungen auszutauschen. Bei Bedarf steht ihnen hierbei eine Fachkraft zur Verfügung.

Die Kompetenzen der Eltern werden wahrgenommen und gestärkt.

Über die Erprobung alternativer Zugangswege zu den Eltern wird die Zusammenarbeit mit ihnen intensiviert.

Eltern wird die Zusammenarbeit mit anderen Familien unterstützenden Institutionen / Beratungsstellen erleichtert.

Den Eltern stehen Bildungsangebote zur Verfügung.

Eltern werden in ihrer Erziehungsverantwortung gestärkt und ernst genommen.

Wir sind offen für unterschiedliche Wertvorstellungen, Interessen und Sichtweisen der Eltern.

### **3. Projekte / Angebote**

Für die Planung, Koordination und Begleitung der Angebote und Kurse wird eine Mitarbeiterin einer Einrichtung mit einem zusätzlichen Stundenkontingent ausgestattet. Sie ist bekannte Bezugsperson und Ansprechpartnerin für die Eltern und die Projektleiter.

#### **3.1. Elterntreff**

Der Elterntreff öffnet vierzehntägig, jeweils Donnerstag von 9.30 – 11.30 Uhr, in den Ferien findet kein Elterntreff statt.

Er findet vorerst in den Räumen der Außengruppe des Kinderhortes statt, später dann im Beratungszentrum.

Eingeladen zum gemütlichen Beisammensein sind Mütter und Väter beider Einrichtungen.

Ihnen wird hier die Möglichkeit gegeben sich kennenzulernen, sich untereinander auszutauschen. Die Teilnahme ist unverbindlich.

Damit die Eltern sich in ihrem Treff auch wohlfühlen, werden wir ihn gemeinsam mit den Eltern einrichten und gestalten.

Langfristig ist angedacht, dass die Eltern den Treff in Eigenregie übernehmen.

Im Elterntreff erhalten die Eltern die Möglichkeit Erziehungsthemen anzusprechen, Fragen zu stellen, gemeinsam Lösungen zu finden.

Wir stehen den Eltern dabei als Ansprechpartner zur Verfügung, greifen ihre Themen auf und laden bei Bedarf Fachleute von außen ein.

#### **3.2. Eltern – Kind – Turnen**

Viele Eltern haben den Wunsch geäußert, sich gemeinsam mit ihren Kindern zu bewegen.

Eine gute Möglichkeit dazu bietet ein Eltern – Kind – Turnen.

Darüber hinaus hilft es, die Bindung zwischen Eltern und Kindern zu vertiefen.

Die Eltern nehmen ihr Kind aus einer anderen Sicht wahr. Eltern und Kinder kommen über die Bewegung ins Sprechen, Sprachhemmungen werden abgebaut, Sprachschwierigkeiten verringert.

Das Eltern – Kind – Turnen startet, sobald ein Übungsleiter gefunden wird, der das Ganze langfristig begleiten kann.

#### **4. Ausblick**

Kurse, die als nächstes angeboten werden könnten:

- Kochkurs – gesunde Ernährung
- Nähkurs
- Tanzkurs
- Deutsch – Sprachkurs

Vertreter der verschiedenen Beratungsstellen könnten in den Eltern – Treff eingeladen werden.

Es sollte auf jeden Fall eine Vater – Kind – Aktion stattfinden, am besten was sportliches, vielleicht in Verbindung mit grillen.

Welche Kurse und Aktionen angeboten werden, wird gemeinsam mit den Eltern im Elterntreff entschieden.

#### **5. Anhang**

- Auswertung des Fragebogens
- Vorschläge der Eltern

## **Bildung macht Spaß – Wir Eltern sind dabei**

-----Auswertung-----

Befragt wurden 51 Eltern (32 PuBlu /25 Hort )

Berufstätig: 9 Krippe: 5 Sinti: 7 Deutsch: 9

Migration: 10 Kompl. Fam.: 6 Alleinerz.: 2

Könnten Sie sich vorstellen...

			
...Theater zuspielden?	20	7	23
...gemeinsam zu kochen?	43	4	4
...gemeinsam zu malen, zu basteln?	40	5	6
...etwas zu nähen?	24	12	15
...gemeinsam Musik zu machen?	24	10	18
...einer Tanzgruppe anzugehören?	22	8	21

Haben Sie Interesse an...

			
...einem Eltern-Café?	38	8	4

Hier sind die Väter gefragt: Haben Sie Interesse an...

			
...Vater-Kind-Aktionen?	27	11	5
z.B. erlebnispädagogische Ausflüge	31	7	6
gemeinsam etwas bauen, reparieren	30	5	8

## Haben Sie Lust, sich gemeinsam mit Ihren Kindern zu bewegen?

			
...mit den Kleinsten in einer Krabbelgruppe?	8	1	42
...beim Mutter-Kind-Turnen?	34	3	15
...beim Tanzen?	38	4	10
...bei Spiel-und Spaß-Treffen?	48	3	0

## Möchten Sie etwas lernen?

			
...Kochkurs/gesunde Ernährung	28	5	15
...Deutsch-Sprach-Kurs	8	1	38
...Lesen/Schreiben	1	0	46

## Haben Sie Lust...

			
...uns Ihre Geschichte zu erzählen	8	4	32
...und möglicherweise öffentlich zu machen?	6	4	34

## Haben Sie Interesse an Beratung?

			
Verbraucherzentrale	26	7	17
Lebensberatung	19	5	24
Drogenberatung	16	4	31
Pro Familia	27	5	24
Schuldnerberatung	20	7	23
Erziehungsberatung	18	9	21

Haben Sie Interesse an:

			
Zusammenarbeit mit Familienhebammen - vor allem als junge Mutter ?	4	0	48

Angeboten für die ganze Familie (Eltern, Kinder, Großeltern?)	31	4	14
---	----	---	----

Angeboten, die darauf ausgerichtet sind, Koblenz besser kennenzulernen (z.B. Stadtralley)?			
...für Eltern?	7	1	12
...für die Familie?	31	2	12

Wann könnten Sie an Angeboten teilnehmen?

- vormittags 18
- nachmittags 28
- abends 22
- samstags 28 (gelegentlich)

## Vorschläge der Eltern

### Kurse:

- Nähen
- Tanzen
- Englisch
- Selbstverteidigung für Frauen
- Computer-Kurs
- Basteltechniken
- Französisch
- Blumen stecken
- Malen
- Sprachen, die hier gesprochen werden

### Aktionen:

- Bauchtanzgruppe / türk. Tanzgruppe
- Grill-Aktionen
- Mit den Kleinsten musizieren
- Barfuß-Erfahrungen ( Barfußweg)
- Schwimmen
- Wandern / Zelten / Schnitzeljagd
- Ausflüge für Eltern, um sich besser kennenzulernen / Gemeinsame Ausflüge Hort und Kita
- Schnuppertage bei Bundeswehr, Polizei, Feuerwehr, THW ...

### Vater-Kind-Aktionen

- Bogen bauen, Büdchen bauen
- Musik
- Sport ( Fußball, etc.)
- Grillen
- Schwimmen
- Basteln
- Geschichten lesen
- Wandern
- Zelten
- Vater-Sohn-Wettspiele
- Kochen
- Fahrrad-Tour

**Anlage 4.5 Übersicht über Funktion, Aufgaben, Struktur und Vernetzung der Kooperationspartner**

	<b>Kita!Plus Säule 2</b>		<b>Kita!Plus Säule 1</b>	
	<b>Jugendamt</b>	<b>Familienbildungsstätte</b>		<b>Träger der Kita(s)</b>
<b>FUNKTION</b>	Planungs- und Steuerungshoheit der Kinder- und Jugendhilfe § 79 und § 80 SGB VIII	Anerkannter freier Träger der Jugendhilfe		Trägerhoheit Der Träger erhält zusätzliche finanzielle Ressourcen. Diese Mittel kann die Kita einrichtungsbezogen für die Konzeptentwicklung sowie für Personal- und Sachkosten einsetzen.
		Netzwerk Familienbildung	Bildungsdienstleister	
<b>AUFGABE</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellen eines Gesamtkonzeptes zur sozialraum-orientierten Familienbildung für das Stadtgebiet</li> <li>• Konzeptionelle Begleitung der Kitas aus Säule 1 und anderer interessierter Kitas</li> <li>• Informationsaustausch und -sicherstellung zwischen Netzwerk Kindeswohl &amp; Netzwerk Familienbildung</li> <li>• Ansprechpartner bei Fragen</li> <li>• Teilnahme + Mitarbeit im Netzwerk Familienbildung</li> <li>• Ausrichtung von Fachveranstaltungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiierung und Steuerung der Zusammenarbeit</li> <li>• Vernetzung der relevanten Akteure</li> <li>• Leitung der Planungsgruppe</li> <li>• Fokus Niedrigschwelligkeit + Sozialraumorientierung</li> <li>• Vorhalten eines Angebotspools Familienbildung und Matching der Maßnahmen</li> <li>• Ausrichtung des jährlichen Fachforums Familienbildung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung der Eltern- und Familienkompetenzen nach § 16 KJHG</li> <li>• „Bildung auf Bestellung“, um Familienbildung in den pädagogischen Alltag der Kitas einzubringen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einrichtungsbezogene Konzeptentwicklung: zielgruppenspezifisch, sozialraumorientiert, niedrigschwellig</li> <li>• - Zielsetzung: Unterstützung von Eltern mit Blick auf deren Erziehungsaufgabe</li> </ul>
<b>STRUKTUR</b>	Kontroll- und Steuerungs-funktion bei der Antrag-stellung und Umsetzung der Konzepte von Kitas in Wohn-gebieten mit besonderen Entwicklungsbedarfen. Kontrolle der Mittel-verwendung. Abwicklung des Förderprogramms.	Mündliche oder vertragliche Zustimmung aller Akteure zur Zusammenarbeit im Netzwerk.	Bildung auf Bestellung wird zwischen dem Träger der Kitas und dem Anbieter (FBS) vertraglich geregelt.	Jährliche Beantragung der Kita!Plus – Fördermittel; die Abwicklung erfolgt in den Strukturen des Kita – Systems und über die bestehende Administration zur Finanzierung der Kitas.
<b>VERNETZUNG</b>	Das Jugendamt arbeitet mit den Kitas und den regionalen Anbietern von Familienbildungsmaßnahmen zusammen.	Stärkung und Koordinierung der Zusammenarbeit zwischen Familienbildungs-einrichtungen und den Kitas.	Konkrete Zusammenarbeit mit den Kitas in Form von Angeboten.	Kitas sollen sich mit anderen Anbietern von Familien unterstützenden oder –ergänzenden Maßnahmen vernetzen. Gewinnung von Kooperationspartnern für Maßnahmen der Familienbildung; Kitas sollen auf die strukturell verankerten Angebote der Familienbildung zurückgreifen.

